

Mediendossier

My Name is Salt

Farida Pacha, Indien/Schweiz 2013



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	Farida Pacha
Drehbuch	Farida Pacha
Kamera	Lutz Konermann
Montage	Katharina Fiedler
Musik	Marcel Vaid
Ton	Sanjeev Gupta, Ramesh Birajdar
Produktion	Leafbird Films, Lutz Konermann, Farida Pacha
Land	Indien
Jahr	2013
Dauer	92 Minuten
Sprache/UT	Gujarati/d/f

«Salz ist unter allen Edelsteinen,
die uns die Erde schenkt,
der Kostbarste.»

Justus von Liebig, 1803 – 1873, Chemiker

FESTIVALS

PREISE

- Winner IDFA Amsterdam First Appearance Competition 2013
- Winner Hong Kong IFF Documentary Competition 2014
- Winner DocumentaMadrid Feature Length Documentary Competition 2014
- Winner Edinburgh IFF Documentary Competition 2014
- Winner German Camera Award 2014
- Winner Pelicam Documentary Film Festival, Tulcea 2014
- Winner Food Film Festival, Amsterdam 2014
- Winner Small Gate of Freedom Award, Gdansk 2014
- Winner CinemAmbiente Iren Award, Torino 2014
- Special Jury Mention, Bled Film Festival 2014
- Special AWFJ Jury Mention, Edinburgh IFF 2014

IM WETTBEWERB

- Official Selection (in competition) FIFE Paris 2014
- Official Selection (in competition) Planete+Doc Festival, Warsaw 2014
- Official Selection (in competition) DOK.fest, Munich 2014
- Official Selection (in competition) Encounters, Johannesburg 2014
- Official Selection (in competition) Los Angeles Film Festival 2014
- Official Selection (in competition) Indian Film Festival, Stuttgart 2014
- Official Selection (in competition) Melbourne IFF 2014

UPCOMING

- Official Selection (in competition) DokuFest, Prizren 2014
- Official Selection (in competition) Baltic Sea Doc Festival, Riga 2014
- Official Selection (in competition) Message to Man, St. Petersburg 2014
- Official Selection (in competition) Vancouver IFF 2014
- Official Selection (in competition) Jean-Rouch-Festival, Paris 2014
- Official Selection (in competition) DocsDF, Mexico City 2014
- Official Selection International People Film Festival, New-Caledonia 2014
- Official Selection International Film Festival of India, Goa 2014

KURZINHALT

Jahr für Jahr ziehen tausende Familien in Indien für endlose acht Monate in die Wüste, um Salz aus dem glühenden Boden zu holen. Mit jedem Monsun werden ihre Salzfelder weggespült und die Wüste verwandelt sich in Meer. Trotzdem kehren die Salzbauern zurück, voller Stolz, das weisseste Salz der Erde zu produzieren. Fasziniert von dem Thema hat Farida Pacha in der Salzwüste von Kutch, im Westen Gujarats, im Laufe eines ganzen Jahres unglaubliches Material sammeln können und daraus einen überwältigenden, geradezu meditativen Film gestaltet.

LANGFASSUNG

Die Wüste dehnt sich endlos aus – flach, grau, unerbittlich. Kein Baum, kein Grashalm, kein Stein. Eines aber gibt es im Überfluss: Salz. Salz ist überall, es liegt unter der ausgetrockneten, rissigen Erdoberfläche. Dies ist der Kleine Rann of Kutch, 5000 km² Salzwüste. Für acht Monate im Jahr kommen die Salzbauern hierher, um das Salz mühevoll aus dem glühenden Boden zu ziehen. Sie tun dies seit Generationen.

Jahr für Jahr verlassen rund 40'000 Familien ihre Dörfer, um in diesem Ödland zu leben - ohne Wasser, ohne Elektrizität und ohne Infrastruktur. Kaum ist der Monsun vorbei, treffen sie ein. Sanabhai und seine Familie werden sich von September bis April hier einrichten. Ihre nächsten Nachbarn leben einen Kilometer von ihnen entfernt. Sie kommunizieren via Spiegel, die sie in der Sonne blitzen lassen. Sanabhais Frau Devuben wandert durch das einförmige Wüstenland, um Brennholz zu suchen. Das Wasser kaufen sie von einem privaten Tankwagen, der einmal die Woche vorbeikommt.

Sanabhai hat vom Salzhändler der Stadt einen grossen Vorschuss für seine Salzernte bezogen. Er braucht Geld, um eine Wanne zu graben und an das gut 2 Meter unter der Erde liegende Salzwasser heranzukommen. Er muss Diesel kaufen für die Pumpen, die die Salzlake in die Becken ziehen. Während den nächsten Monaten wird das mechanische Dröhnen der Pumpe das einzige Geräusch sein, das die Stille der Wüste durchbricht. Die Salzlauge benötigt 8 Monate, bis sie zu Salz kristallisiert. Kniertief unter der gleissenden Sonne in der Salzlauge stehend, pfaden Sanabhai und seine Familie den Boden, damit das Salz nicht gerinnt. Ist die Salzlake einmal genügend verdampft und das Salz mit den Händen greifbar, bearbeiten sie es so lange und geduldig mit schweren Holzrechen, bis sich grosse Kristalle formen. Ihre Arbeit ist rhythmisch, ein Tanz, der den Tanz der Luftspiegelungen am brennenden Horizont abbildet. Die weissen Kristalle sind scharf wie Glas. Nur zwei der Arbeiter haben Gummistiefel. Mehrmals täglich prüft Sanabhai die Qualität der Kristalle und behält stets ein Auge auf den Wasserspiegel in den Salzbecken.

Zwei von Sanabhais Kindern – ein 11-jähriger Junge und ein 8-jähriges Mädchen – gehen in die vor kurzem von einer NGO eröffnete Schule. Jeden Tag nach 11 Uhr, nach ihrer morgendlichen Arbeit in den Salzwanen, radeln sie zur Schule, eine weitere Hütte mitten im weiten Nichts der Wüste, jedoch mit einem Unterschied: Die Kinder haben Papierblumen um sie herum „gepflanzt“. Im April schickt der Händler jemanden vorbei, der das Salz prüft. „Nicht gut“, sagt dieser: „Die Kristalle sind klein und nicht weiss genug“. Er drückt sofort den Anfang Saison mit Sanhabai verhandelten Preis. Sanhabai ist niedergeschlagen, zuckt aber nur mit den Schultern: „Was kann ich tun? Die nächste Salzernte wird bestimmt besser sein.“

In der Zwischenzeit türmen sich irgendwo am Rande der Wüste Berge von Salz neben Bahnlinien und warten darauf, in die Stadt transportiert zu werden. Die Saison ist vorbei und der Monsun im Anzug. Die starken Regenfälle werden die Salzfelder der Familie wegspülen. Die Wüste wird zu Meer und nur noch per Boot überquerbar sein.

GEBO FARIDA PACHA - REGISSEURIN

Geboren 1972 in Mumbai, Indien. Farida Pacha absolvierte zuerst ein Studium der Soziologie und Anthropologie in Mumbai und danach den Master of Fine Arts in Cinema an der SIU (Southern Illinois University), Carbondale. 2006 gewann sie den National Indian Film Award für *The Seedkeepers*. Seit 2011 lebt und arbeitet sie mit dem Kameramann Lutz Konermann in Zürich. Für ihren ersten abendfüllenden Dokumentarfilm *My Name is Salt* wurde Farida Pacha in Amsterdam mit dem IDFA Award for First Appearance und Lutz Konermann mit dem Deutschen Kamerapreis ausgezeichnet.

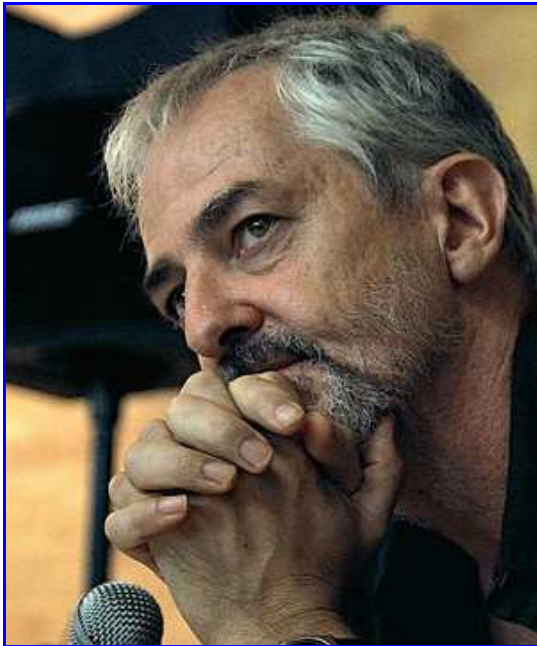
Filmografie:

- 2013 My Name is Salt (Dokumentarfilm, 92. Minuten)
- 2012 The Women in Blue Berets (Dokumentarfilm, 48 Minuten)
- 2006 The Seedkeepers (Dokumentarfilm, 30 Minuten)



LUTZ KONERMANN - KAMERA

Geboren 1958 in Bardenberg (DE). Deutsche und Schweizer Staatsbürgerschaft. 1982 Diplom HFF (Hochschule für Fernsehen und Film), München. Seit 1980 freischaffender Regisseur, Kameramann und Dozent. Mitarbeit an über 100 Dokumentar- und Spielfilmen für TV und Kino. Professur an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Seit 1999 als Leiter diverser Stoffentwicklungsprogramme und Vorstandsmitglied von FOCAL und FDS aktiv am Aufbau des Schweizer Filmschaffens beteiligt. Lebt in Zürich.



VOM SALZ DES LEBENS

Die Salinität liegt im Meerwasser bei etwa 3,5 Prozent, 1000 Gramm entsprechend 976 ml Meerwasser enthalten damit 35 Gramm Salz. Die Ostsee enthält durchschnittlich 1,2 Prozent, die Nordsee 3,0 Prozent, das Mittelmeer 3,8 Prozent und das Tote Meer 28 Prozent Salze. Das Salz ist im Wasser dissoziiert, also in Ionen gespalten. Die Meeressalze haben den Ursprung in der Gesteinverwitterung. Durch Regenwasser gelangen die Anionen und Kationen ins Grundwasser, in die Fließgewässer und schliesslich ins Meer. Je nach Löslichkeit setzen sich beim Verdunsten des Wassers die verschiedenen Salze als Sediment schichtweise auf dem Meeresboden ab.

In Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und Afrika, traditionell auch in China, wird Meerwasser an den Küsten in künstlich angelegte flache Becken oder flache Seen geleitet, die Salzärten. Durch die Wasserverdunstung unter Einfluss von wärmender Sonne und feuchtigkeitsaufnehmendem Wind steigt die Salzkonzentration der verbleibenden Flüssigkeit (Salzlake) an. Nach ausreichender Aufkonzentration wird das Wasser in weitere Becken geleitet, in denen nach weiterer Verdunstung Salz am Grund der Becken auskristallisiert. Diese Becken zeigen oft eine intensiv rote bis violette Färbung durch salzliebende, halophile Bakterien. Durch Entfernung des Restwassers oder Trockenfallen bilden sich Salzschichten, die maschinell oder manuell von den Salzbauern durch Zusammenkratzen «geerntet» und in Haufen zwischengelagert werden. Meersalz macht geschätzt 30 Prozent der Weltsalzproduktion aus, beim Rest handelt es sich um Steinsalz.

Der Rann von Kachchh (englisch Rann of Kutch) ist ein zeitweise überfluteter Salzsumpf am südlichen Abschnitt der Grenze zwischen Indien und Pakistan. Er umfasst rund 28 000 Quadratkilometer, einschliesslich des südwestlich gelegenen Kleinen Rann von Kachchh, und liegt grösstenteils auf dem Gebiet des Distriktes Kachchh im westindischen Bundesstaat Gujarat, südlich der Wüste Thar. Nur ein kleiner Teil gehört zur pakistanischen Provinz Sindh. Das Wort «Rann» ist aus dem Hindi entlehnt und bedeutet Salzsumpf.

Ursprünglich war der Rann von Kachchh eine Bucht des flachen Arabischen Meeres. Durch Hebung des Meeresbodens wurde diese vom Meer abgeschnitten und es entstand ein riesiger Salzsee, der in der Antike noch befahrbar war. Im Laufe der Zeit verlandete der See zu einem Salzsumpf. Dieser wird regelmässig während der kurzen Regenzeit von Juli bis September um bis zu 50 Zentimeter überflutet. Lediglich einige sandige, salzfreie Stellen ragen zwei bis drei Meter über die Wasseroberfläche hinaus. Zu dieser Zeit münden auch mehrere Flüsse in den Salzsee. In der Trockenzeit fliesst nur der Luni zum Rann von Kachchh, um dort zu versickern. In der trockenen und heissen, lebensfeindlichen Umgebung gedeihen nur wenige Pflanzen, vor allem Gräser und Dornbüsche. Bäume kommen nur vereinzelt an den salzfreien Stellen vor, die nicht überflutet werden. Den unwirtlichen Bedingungen des Salzsumpfes haben sich nur wenige grössere Tierarten angepasst. Für den auch als Ghorkhar oder Indischen Halbesel bekannten Khur ist der Rann von Kachchh eines der letzten Rückzugsgebiete in Indien. Daneben kommen etwa 50 weitere Säugetierarten vor, unter anderem die Indische Gazelle, die Nilgauantilope und der Wolf. Rund 200 Vogelarten sind im Rann von Kachchh heimisch, zudem überwintern dort viele Zugvögel aus Sibirien. Zum Schutz der vorkommenden, teils bedrohten Tierarten wurden weite Teile des Gebietes unter Naturschutz gestellt und bilden das Dhrangadhra-Wildreservat.

Quelle: Wikipedia

KOMMENTAR DER REGISSEURIN

Das soziale Anliegen steht in meinem Film nicht im Vordergrund, auch wenn die Geschichte über die Salzbauern und ihre Salzgewinnung natürlich schockiert. Mich hat die grundsätzlichere und tragische Frage interessiert, die in den Kern ihrer Existenz vordringt: Was bringt sie dazu, jedes Jahr, Generation für Generation, in die Wüste zurückzukehren, um diese ermüdende Arbeit zu leisten? Welchen Sinn gewinnen sie aus diesem Dasein?

In der Tradition von Filmen wie *Die grosse Stille* von Philip Gröning und *El sol del membrillo* von Víctor Erice stehend, ist *My Name is Salt* ein beobachtender Dokumentarfilm über Menschen, die nach Perfektion streben, über ihre Hingabe zur Arbeit. Das Spektrum ist begrenzt, das Universum beschränkt auf kleinere Vergnügungen, Probleme und Sorgen der Familie. Es geschehen keine grossen dramatischen Ereignisse, viel eher wird der einfachst mögliche Plot auf endlose acht Monate ausgedehnt, zeigt die geringstmögliche Handlung in immergleicher Landschaft.

HÖCHSTE PRÄZISION IN DER ARBEIT

Und doch hängt absolut alles von diesen Handlungen und der Landschaft ab. In jedem Status des Salzgewinnungsprozesses muss die Familie mit Präzision arbeiten und genauestens auf Details achten – ein ungenügend gepfadetes Salzbett wird im Nu weich, ein Rechen mit einer einzigen Zacke, die nicht genau im Glied steht, kann ihre über Monate geleistete Arbeit zunichte machen.

Im Laufe der acht Monate muss Sanabhais Familie mehrere kleine Krisen bewältigen: Die Pumpe fällt aus, der Grundwasserspiegel sinkt, es gibt unübliche Regen oder Sandstürme. Gelingt es der Familie nicht, am Ende des Zyklus genügend Salz zu schöpfen, werden sie im nächsten Jahr in der Schuld des Salzhändlers stehen. Ihr Einkommen ist gering, doch sind sie stolz darauf, das beste und weisseste Salz der Erde zu produzieren. Der Film endet mit dem Monsun. Die Wüste wird mit Regenwasser überflutet, und alle Salzfelder werden weggewaschen. Im nächsten Jahr muss die Familie wieder von vorne beginnen.

EINE IMMENSE SANDUHR

Im Film beobachten wir nur, es gibt keine Interviews und keinen Voice-over. Er ist geprägt durch einen lyrischen Stil, bleibt dabei aber einfach und nüchtern. Die Kameraarbeit ist langsam, die Einstellungen sind lang, die Bilder sorgfältig zusammengestellt. Auch wenn die Kamera eine gewisse Distanz zum gefilmten Subjekt einnimmt, vermag sie eine sensible Intimität herzustellen. Wiederholungen sind ein strenges Motiv und strukturelles Element. Wir erkennen dies in der unveränderlichen Wüstenlandschaft, in den täglichen Mustern, in der Monotonie ihrer Arbeit. *My Name is Salt* schafft eine Welt endloser Mühsal, die aber sehr faszinierend ist und mit ihrem langsamen Rhythmus hypnotisch wirkt.

Der Film verlässt den Raum der Wüste während seiner ganzen Dauer nie. Die Aussenwelt macht sich nur bemerkbar, wenn sie in die Gegenwart einfällt: der Besuch des Salzprüfers, der wöchentliche Anruf des Wassertankfahrers, ein zufälliger Fischverkäufer, Lastwagen, die am Ende der Saison das Salz einsammeln. Die Wüste ist das Herzstück des Films und das atemberaubende, unübliche Setting wird voll ausgeschöpft, so dass die Wüste zu einem Charakter wird: fremd, trügerisch, hypnotisierend, hart. Die Zeit fliesst langsam, wie in der Wüste. Als Zuschauende erhalten wir einen Raum, Zeit anders zu erfahren, Dinge zu erspüren, ein gesamtes visuelles und akustisches Universum wahrzunehmen. Es gelingt uns, von der natürlichen Welt in eine poetischere, abstraktere Ebene vorzudringen.

Als Filmemacherin bin ich von Geschichten angezogen, die sich zum philosophischen Erkunden des menschlichen Daseins eignen. Wie eine Fata Morgana taucht in Sanabhais Geschichte die Reflektion über die mythologische Erzählung vom Stein rollenden Sisyphos auf, der das Leben so sehr liebte und alles tat, es zu verlängern, dass die Götter ihn schliesslich mit einer sinnlosen, schweren und unbezahlten Arbeit bestrafte. Indem das Leben auf seine grundlegendste Gleichung reduziert wird, nämlich «Arbeit gleich Existenz», und nicht arbeiten also bedeutet, ausserhalb des Lebens selbst zu stehen, wird der Film zu einer Meditation über tieferliegende Fragen: Was ist der Sinn der Arbeit? Weshalb machen wir die Arbeit, die wir machen? Wie ist das Verhältnis von der Arbeit und Leben? Am Ende ist die Geschichte der Sanabhais nicht nur deshalb sinnvoll, weil sie uns etwas über die Welt erzählt, in der wir leben, sondern weil sie uns etwas über uns selbst erzählt.

(aus: Magazin TRIGON 65)